

Johannes 4,35-42 (25)

Bibelstellen: Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Gemeinde: TRCK

Datum: November 2020

Liebe Geschwister, lasst uns miteinander wieder eintauchen in die Ereignisse aus Johannes 4. Jesus in Sychar, an der Quelle Jakobs.

Letztes Mal haben wir den Schwerpunkt auf das Gespräch gelegt, das Jesus mit seinen Jüngern hatte. Jetzt müssen wir jedoch den Faden der Ereignisse wieder an einer anderen Stelle aufgreifen. In Vers 29 hieß es von den Samaritern, zu denen die Frau gesprochen hatte, *sie gingen zu der Stadt hinaus und kamen zu ihm*.

Wir müssen uns also vorstellen, wie Jesus erst mit seinen Jüngern redet, die nicht so recht verstehen, warum er nichts essen will, und während er ihnen das noch erklärt, was wir letztes Mal miteinander besprochen haben, kommen immer mehr Samariter, um diesen Messias kennenzulernen.

Allerdings wissen wir nicht, was Jesus zu den Samaritern gesagt hat. Johannes überliefert uns nur ein Gespräch. Das mit der Frau. Und das Ergebnis.

Johannes 4,39: Aus jener Stadt aber glaubten viele von den Samaritern an ihn um des Wortes der Frau willen, die bezeugte: Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe.

Ein erster Glaube durch das Zeugnis der Frau.

Johannes 4,40-42: Als nun die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, bei ihnen zu bleiben; und er blieb dort zwei Tage. 41 Und noch viel mehr Leute glaubten um seines Wortes willen; 42 und sie sagten zu der Frau: Wir glauben nicht mehr um deines Redens willen, denn wir selbst haben gehört und wissen, dass dieser wahrhaftig der Retter der Welt ist.

Noch mehr Glaube durch das Gespräch mit Jesus selbst. Schade, dass uns Johannes nicht mehr darüber berichtet hat, was da alles besprochen wurde. Aber es hat gereicht. Die Samariter aus Sychar erkennen in Jesus den *Retter der Welt*.

Das, was hier passiert, nennt man heute Erweckung. *Erweckung* bedeutet, dass viel mehr Menschen als üblich, zum Glauben an Jesus finden. Und wenn ihr euch letztes Mal gefragt habt, warum Jesus von dem einen Gespräch mit der Frau so begeistert war, dann hat das damit zu tun, dass er nicht nur die eine Frau gesehen hat, sondern an ihrer Art und ihrem Fragen mitbekommen hat, dass die Einwohner von Sychar vorbereitet waren, dem Messias zu begegnen.

Und als dann die Samariter mit der Frau zur Quelle kommen, weil sie einfach nur die Frage in den Raum geworfen hat *dieser ist doch nicht etwa der Christus?* dann illustrieren die Samariter mit ihrem Interesse an Jesus das Prinzip, das wir schon

aus Johannes 3 kennen.

Johannes 3,20.21: Denn jeder, der Arges tut, hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht bloßgestellt werden; 21 wer aber die Wahrheit tut, kommt zu dem Licht, damit seine Werke offenbar werden, dass sie in Gott gewirkt sind.

Zwei Sorten von Menschen. Die, welche das Licht hassen, und die, welche das Licht lieben. Die, welche zum Licht kommen, und die, welche sich verstecken. Die Samariter sind jedenfalls solche, die hingehen. Sie haben Interesse, sie wollen wissen, was an diesem Jesus dran ist, sie haben keine Angst davor, dass er ein paar Dinge ans Licht bringen könnte, auf die sie nicht stolz sind.

Wisst ihr: Es ist nicht schlimm, wenn Jesus die dunklen Seiten eines Lebens bloßstellt. Es muss sein, damit wir uns in seinem Licht sehen, wie wir wirklich sind und dann Buße tun können. So wie der Psalmist es auf den Punkt bringt:

Psalm 36,10: Denn bei dir ist der Quell des Lebens; in deinem Licht sehen wir das Licht.

In deinem Licht, sehen wir das Licht. Erst muss Jesus in unser Leben hineinscheinen und dann verstehen wir, wie Leben gelingen kann. Jesus möchte als der Retter der Welt auch der Retter meines Lebens sein, aber dazu muss ich hingehen, ihm zuhören und an ihn glauben.

Vielleicht mache ich mich auf, weil ich eingeladen werde, weil ich auf Leute stoße, die wie die Samariterin bereits eine Begegnung mit Jesus hatten. Aber das ist nur der erste Schritt; jemanden treffen, der Jesus kennt. Der zweite Schritt ist selber hingehen, sich mit Jesus unterhalten, auf das hören, was er zu sagen hat – heute wohl in einem evangelistischen Bibelkreis – und dann der Glaubensschritt, wenn Jesus nicht nur ganz allgemein „Retter der Welt“, „Christuskind unter dem Weihnachtsbaum“, sondern mein persönlicher Retter wird, wenn ich anfangen, ihm nachzufolgen und sein Jünger zu werden – übrigens: Jüngerschaft ist Inhalt des Frogwords-Podcasts von nächster Woche. Jesus zum Thema Jüngerschaft? Fünf Punkte, die du wissen solltest.

Aber kehren wir noch einmal zurück zu Jesus und seinen Jüngern. Zu dem Moment, als sie ihrem Meister Essen geben wollen und der schon satt ist, weil es ihn so erfüllt, den Willen des Vaters zu tun. Wenn die Lektion der Samariter darin besteht, in Jesus den Retter der Welt zu erkennen, was müssen eigentlich die Jünger lernen?

Wisst ihr noch, was Jesus zu Nikodemus über die Bekehrung sagt? Bekehrung ist ein Geburt von oben. Jemand muss zweimal geboren werden. Aus *Wasser* und aus *Geist*. Ein Mensch muss natürliches und übernatürliches Leben empfangen. Es gibt eine natürliche Geburt – aus Wasser – und eine übernatürliche Geburt – aus Geist. Die übernatürliche Geburt ist von oben, vom Heiligen Geist. Und über diese Geburt wird gesagt:

Johannes 3,8: Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht; so ist jeder, der aus dem Geist geboren ist.

Der Wind ist ein Phänomen, das wir nicht in der Hand haben. Wir sehen die Auswirkungen, aber wir können ihn nicht beherrschen. Dasselbe trifft auf die Menschen zu, die vom Heiligen Geist bewegt und von neuem geboren werden. Wenn der Heilige Geist wirkt, dann entzieht sich das unserer menschlichen Planung. Wir können es nicht beherrschen oder berechnen.

Und genau dieses Thema spricht Jesus jetzt bei seinen Jüngern an. Die Jünger wundern sich darüber, dass ihr Rabbi mit einer Frau spricht, aber sie tun das nur, weil sie sich nicht vorstellen können, dass genau diese Frau Auslöser für eine Erweckung unter der Samaritern sein wird. Ich weiß nicht, ob sie überhaupt damit gerechnet haben, dass irgendein Samariter anfangen würde, an den Messias zu glauben. Eigentlich kann ich mir das bei ihnen nicht so recht vorstellen. Sie sind es so gar nicht gewohnt außerhalb der Box zu denken. Ihnen war es wahrscheinlich schon ein bisschen unangenehm, überhaupt durch Samaria zu ziehen. Wie tief ihre Abneigung gegen Samariter sitzt, merkt man übrigens ca. zwei Jahre später, als Jesus wieder durch Samaria zieht, eine Unterkunft braucht, ein samaritisches Dorf ihm diese verweigert und Jakobus und Johannes – unser Johannes, der das Johannesevangelium geschrieben hat – die beiden sind so sauer, dass sie fragen:

Lukas 9,54b: Herr, willst du, dass wir sagen, dass Feuer vom Himmel herabfallen und sie verzehren soll?

Das ist die Box, der Rahmen, in dem sie denken können. Samariter, die sich scharenweise zu Jesus als ihrem Messias bekehren und in ihm den Retter der Welt sehen, das hatten sie nicht im Sinn.

Aber genau das ist es, was sie lernen müssen. Wenn der Geist Gottes wirkt, dann ist das nicht vorhersehbar. *Der Wind weht, wo er will.* Es kann sein, dass wir denken, hier ist geistlich tote Hose, aber in Wirklichkeit bahnt sich gerade eine Erweckung an. Oder wie Jesus es seinen Jüngern erklärt:

Johannes 4,35: Sagt ihr nicht: Es sind noch vier Monate, und die Ernte kommt? Siehe, ich sage euch: Hebt eure Augen auf und schaut die Felder an! Denn sie sind schon weiß zur Ernte.

Ihr sagt es ist noch lange hin bis zur Ernte, aber schaut mal genau hin! Ihr irrt euch! *Die Felder sind schon weiß zur Ernte.* Und hier redet Jesus in Bildern! Er spricht von Feldern, aber er meint Menschen.

„Ihr denkt, hier ist geistlich nicht zu holen, aber in Wirklichkeit warten hier viele Menschen darauf, mich im Glauben als den Messias und den Retter der Welt anzunehmen. Das ist die Realität!“

Warum irren sich die Jünger. Sind es nur ihre Vorbehalte gegenüber Samaritern?

Es gibt noch einen viel wichtigeren Grund. Sie haben – menschlich gesprochen – keinen Grund, eine Erweckung zu erwarten. Sie waren erst wenige Stunden vor Ort und es gab weder eine Predigt ihres Rabbis, noch Zeichen und Wunder.

Warum sollte irgendwer interessiert sein? Und merkt ihr wieder, wie eng ihr Denkraum ist. „Wir sind die Einzigen!“ Aber das stimmt nicht. Wenn sie erleben, wie sich viele Samariter bekehren, dann ernten sie, wo andere gesät haben.

Johannes 4,38: Ich habe euch gesandt zu ernten, woran ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten.

Vor ihnen gab es andere – wer auch immer das war – die haben Vorarbeit geleistet. Es braucht beide. Den, der sät, und den, der erntet. Und beide können sich freuen.

Johannes 4,36.37: Der da erntet, empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, damit beide, der da sät und der da erntet, sich gemeinsam freuen. 37 Denn hierin ist der Spruch wahr: Ein anderer ist es, der da sät, und ein anderer, der da erntet.

Ich kann die Jünger gut verstehen. Dieses Denken innerhalb der Box. Ich sehe mich mit meinen Möglichkeiten, mit meinen Erfahrungen, meinen Erfolgen oder Misserfolgen und es fällt mir schwer, zu glauben, dass ich nicht alles sehe, dass die Realität ganz anders sein könnte, dass sich Erweckung um die Ecke hinter einem Gespräch mit einer Frau an einer Quelle verbirgt. Wie soll man auf so eine verrückte Idee kommen? Oder was ist mit dem, der sät. Unsere Geschichte ist eine Ernte-Geschichte – Erweckung, das macht sich gut in Rundbriefen von Missionaren. Der Stamm hat sich bekehrt! Halleluja. Aber was ist mit dem Sämann? Mit dem, der jahrelang predigt, aber es bekehrt sich fast keiner. Mit dem der jahrelang treu, seinen Büchertisch betreut, Traktate auslegt, betet und fastet, damit sein Stadtteil erweckt wird, aber er sieht keine Frucht?

Vielleicht kann man so viel am Ende sagen: (1) Gott baut sein Reich. Wir dürfen mitmachen, aber wir suchen uns den Platz nicht aus. Die einen säen, die anderen ernten. (2) Gott ist kreativ und überraschend, wenn er sein Reich baut. Wir müssen total aufpassen, dass wir nicht zu schnell denken, dass alles an uns hängt oder dass wir genau wüssten, was als nächstes passieren wird.

Lasst uns in die Gruppen gehen und über folgende zwei Fragen nachdenken:

Erstens: Erzählt einander ganz kurz ein Ereignis, bei dem Gott euren persönlichen Erwartungshorizont gesprengt hat. Wo war eure Box, in der ihr gedacht habt, zu klein und Gott hat etwas gemacht, von dem ihr nie gedacht hättet, dass es so passiert?

Zweitens: Wenn es stimmt, dass einer sät und ein anderer erntet. Wenn es auch stimmt, dass wir nicht wissen, welche Rolle wir bei einer Bekehrung spielen. Wenn es vielleicht sogar sein kann, dass wir mal die mal jene Rolle spielen, wie müsste sich dieses Wissen auf unser Evangelisieren auswirken? Welche Aspekte

werden dann wichtig und welche verlieren an Wichtigkeit? (+ Gelassenheit, Gebet, Treue; Konzentration auf heute und meine Möglichkeiten, Freude an dem, was geht, - sichtbarer Erfolg, Angst, Gefühl der Unzulänglichkeit bzw. Nutzlosigkeit, sich nicht über das Tun definieren)